

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 64 (1970)
Heft: 9

Rubrik: Informationen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leider boten die Äusserungen von Frau Golda Meir keine Aussichten für ein Entgegenkommen der Israeli-Regierung. In ihrer Fernsehrede vom 30. August verwarf sie jeden Gedanken an Gespräche mit den Palästinensern und sagte, sie wären selbst an ihrer Lage schuld, weil sie die UN-Resolution von 1947 nicht angenommen hätten. Diese Resolution bot die gesetzliche Grundlage für Israels Existenz. Mrs. Meir erwähnte aber nicht die UN-Resolution von 1948, die die gesetzliche Grundlage für die arabischen Forderungen auf Repatriierung oder Kompensation darstellt.

Man kann nicht erwarten, sagt I. F. Stone, dass zwei Völker, die sich seit 3000 Jahren nicht einigen konnten, in 30 Tagen zu einer Vereinbarung gelangen. Es sollte aber nicht die Möglichkeit eines Modus vivendi an der Kurzsichtigkeit einiger führender Persönlichkeiten scheitern. Ein Zeichen der Sympathie für das Elend der Palästinenser wäre der jüdischen Führung würdig und könnte das Klima der Verhandlungen günstig beeinflussen. Red.

Informationen

aus der Tschechoslowakei vom Mai 1970:

Wir sahen uns gedrängt nach den Ereignissen vom August 1968 und infolge der Tatsache von andauernden ernsten Schwierigkeiten solcher, welche an der Ausarbeitung und Einführung eines Sozialismus mit menschlichem Gesicht Anteil hatten, aber in letzter Zeit auch solcher im kirchlichen Leben, eine Reise in die Tschechoslowakei zu unternehmen, um von der dortigen Lage ein persönlich erlebtes Bild zu erhalten, an den Leiden Anteil zu nehmen und zu einer Zeit Ermutigung zu vermitteln, in welcher Ideale, Hoffnungen und Glauben erschüttert sind.

Unser erster Eindruck war der von einer Entmutigung, ja Verzweiflung, und, noch tiefer, ein Empfinden von Ermüdung, welche ihren Ausgang von der Erkenntnis nimmt, dass man wahrscheinlich während einer langen Zeit unter zunehmend schwierigeren Verhältnissen zu kämpfen haben wird. Zur gleichen Zeit kann man aber auch einer realistischen Bewertung der Lage begegnen, welche ergibt, dass nun nicht die Zeit für Aktionen in die Umwelt hinaus ist, sondern dass es gilt, das Gewicht der Gegenwart bewusst zu tragen, um Verzweiflung zu vermeiden, um ein Zeichen der Kraft und der Hoffnung in bezug auf den Menschen und Gott zu bleiben und um die erarbeiteten Grundlagen und die Methoden, um diese in die Tat umzusetzen, im Licht des Experimentes von 1968 zu überprüfen. Schon nach einem kurzen Aufenthalt und deshalb nach einer notgedrungenen oberflächlichen Um-

schau dort wird es ganz klar, dass die grosse Mehrheit der Bevölkerung immer noch zur neuen humanistischen Gesellschaftsform steht, und in den Kinos, den Schulen usw. kann man gruppenmässige Zeichen erleben, welche auf diese Tatsache hinweisen.

Es hat sich wieder einmal mehr erwiesen, dass Gewalttätigkeit Gegengewalttätigkeit hervorruft. Und da es im Jahre 1968 ein ernst zu nehmender und überlegter Vorsatz unternahm, in einer brüderlichen Haltung zu demonstrieren, den Eindringlingen als Menschen und Kameraden aus dem selben politischen Lager zu begegnen, so haben nun bittere Enttäuschung, ja Hass diese Haltung ersetzt. Diese Meinungs- und Haltungsänderung brachte auch eine negative Bewertung der gewalttätigkeitsfreien Kampfhaltung mit sich, und es ist eine weitverbreitete Unsicherheit über die künftige Haltung und die Mittel eines Kampfes festzustellen. Wiederholt wurde uns gesagt, dass der gewalttätigkeitsfreie Widerstand in der CSSR aus sachgemässen Gründen erfolgte und dass er vernunftsmässig das erfolgversprechendste Mittel ist, um in einer gegebenen Lage zu widerstehen; dass dieser nicht aus dem Volk aufbrach, sondern befohlen war, geleitet und ausgerichtet durch die Partei, und dass er keine ethische Stellungnahme gegenüber dem «Feind» bedeutete. Weder die sittliche Grundlage noch die Kampfmittel der Nichtgewalttätigkeit wurden in der CSSR gelehrt und sind deshalb im Volke unbekannt, wurde uns gesagt.

Während westliche Jugend, angewidert von der Konsumgesellschaft, in welcher sie zu leben hat, den östlichen Sozialismus veridealisiert, während genau dasselbe sich in Osteuropa ereignet, haben wir nie vorher solch eine sinnfällige Übereinstimmung in Ost und West bezüglich der Ausbeutung und des Missbrauches des Menschen festgestellt. Ähnliche Formen der Niederhaltung, Ausbeutung, Verfolgung, Misshandlung usw. sind in beiden Blocks zu finden.

Es ist eine Selbsttäuschung, das System des entgegengesetzten Lagers zu idealisieren, welches im Grunde die gleichen Irrtümer gegen den Menschen und seine Bedürfnisse zum Ausdruck bringt, welche sich im eigenen Lager auch finden.

Die Aufgabe auf beiden Seiten besteht deshalb für diejenigen, denen es um Gerechtigkeit und ein lebenswertes Dasein des Menschen geht, darin, unter voller Erkenntnis der möglichen Folgen, für eine Änderung der Verhältnisse, der Politik und der Strukturen im eigenen Lande oder Block einzustehen. Solche Änderungen haben in der Folge ihre direkten Auswirkungen im eigenen Block wie auch auf der Seite des Gegners.

Mehr als nach Strategien, Techniken und Taktiken für Aktionen – welche gewiss auch wichtig sind – besteht unter den Jungen beider Lager ein ausgesprochener Hunger nach grundlegenden Wahrheiten und absoluten Werten bezüglich Gott, Mensch und Gesellschaft, nach der die Gerechtigkeit, Liebe und Wahrheit bestimmenden Kraft.

... aus Polen vom Mai 1970:

Nach einem Aufenthalt in der Tschechoslowakei, wo die Besetzung durch die Sowjetunion unter dem Volke eine überaus bedrückende Atmosphäre schuf, findet man in Polen eine zusagendere und aufgewecktere Lage. Es sind in Polen gewisse Besserungen der Lebenshaltung festzustellen, welche das Ergebnis langer und geduldiger Anstrengungen sind. Vor allem entfaltet sich in internationaler Beziehung eine Meinungsbildung zugunsten der neuen Landesgrenzen, die am Ende des Zweiten Weltkrieges festgelegt wurden und um deren Bestand man seit langer Zeit kämpfte. Dieser Vorgang wurde durch die Anerkennung dieser Grenzen durch Frankreich unter General de Gaulle beschleunigt. Die letztvergangenen Zusammenkünfte der führenden Regierungsleute beider Deutschland, ermöglicht durch die gegenwärtige Politik des Weissen Hauses und des Kremls, wiesen auch darauf hin, dass Westdeutschland die Frage der polnischen Grenze nicht mehr länger hochspielt. Sogar der Vatikan, der während einer langen Zeit sich zu dieser Frage nicht äusserte, zeigte sich während der letzten Wochen für sie auf der polnischen Bischofskonferenz interessiert und rief zur Vorbereitung von Verhandlungen zwischen ihm und der polnischen Regierung über die heikle Frage der früheren deutschen Diözesen, welche nun zu Polen gehören, auf. Diese Frage ist innigst mit der Frage um die Westgrenze Polens verbunden, welche der Vatikan nicht anzuschneiden wünschte, bevor nicht der Friedensvertrag unterschrieben ist. Sei dem, wie ihm wolle, ein Besuch Pauls VI. in Polen kann erst ins Auge gefasst werden, wenn diese Frage bereinigt ist. Ebenso darf man die Tatsache nicht übersehen, dass, wenn die polnischen Bischöfe den Überfall auf die CSSR durch die Truppen des Warschaupaktes nicht verurteilt, sie ihn auch nicht mit Beifall aufgenommen haben, wie dies durch den ungarischen Episkopat geschah. Die Geduld, die Einigkeit (anstelle von Aufspaltungen) und die Anstrengungen der katholischen Bevölkerung Polens einerseits und eine gewisse Nachsicht und ein Bemühen von seiten der Regierung anderseits erlaubten eine gewisse tragbare Koexistenz für beide Seiten, welche durch gewalttätigkeitsfreie Initiativen schöpferisch und fruchtbar für alle Teile gemacht werden könnte.

Natürlich habe ich aus der vorhandenen Lage dieses Landes meinen Vorteil gezogen. Ich reiste kreuz und quer durchs Land zu allen grossen Städten.

Die Gewalttätigkeitsfreiheit hat alle Gesellschaftsschichten interessiert, die Nichtgläubigen und Marxisten miteingeschlossen. An der Akademie, in den Universitäten und an den Fakultäten, in Institutionen und Klöstern – überall fand ich ein gleiches Forschen, eine Erwartung, einen Hunger nach Wahrheit und absoluten Werten. Kleine Kreise und Studiengruppen von Christen und Marxisten nehmen sich mehr und mehr ernstlich dieser Frage an. Ich studierte mit ihnen die letzten Veröffentlichungen über diese Angelegenheit und die Erfah-

rungen, welche mit gewalttätigkeitsfreien Aktionen in verschiedenen Weltteilen, wo Konflikte ausgebrochen waren, gemacht worden sind. Solches wird ihnen eine Hilfe sein, um dieser Sache noch näher zu kommen, und sie beabsichtigen, Studienzeiten über gewalttätigkeitsfreie Aktionen einzurichten, welche sich auf bestimmte Fragen ihrer eigenen Lage beziehen. Gewaltfreiheit wird für sie etwas Wirkliches und Schöpferisches werden in dem Masse, als wir erfolgreich unsere eigenen Probleme in unseren Ländern aus eben diesem Geiste und seiner Kraft lösen werden. Sie haben solche Beispiele dringend nötig, damit sie imstande sind, diesen neuen Weg um Ungerechtigkeit zu überwinden, zu vertrauen und ihn zu ihrer Grundhaltung werden zu lassen.

... aus Vietnam vom 7. Juli 1970, gemäss «Eiliger Int. Nachrichtendienst»:

Namhafte amerikanische und vietnamesische Studentenführer begegneten sich heute zum erstenmal, als eine internationale Antikriegsdelegation die Saigoner Studentenvereinigung besuchte. Charles Palmer von der Nationalen Studentenvereinigung in den USA, Sam Brown vom Komitee für ein Kriegsende in Vietnam und Ronald Young vom International Fellowship of Reconciliation und zugleich Mitorganisator dieses Besuches, befanden sich unter den 19 internationalen Vertretern, die die Saigon Student Union besuchten.

Charles Palmer sagte in einer Ansprache an Huinh Tan Mam, den Leiter des Arbeitsausschusses der Saigon Student Union und an 20 weitere Führer: «Wir sind im Auftrage von amerikanischen Studenten gekommen, die gegen den Krieg sind. Wir schätzen und achten die vietnamesischen Studenten hoch.» Palmer wies darauf hin, dass ein Student «Hunderte von Petitionen zusammenbrachte, damit Mam aus dem Gefängnis entlassen werde». Fügte aber hinzu, dass die amerikanische Regierung diese Petitionen nicht beantworte.

Herr Mam war am 10. März 1970 unter der Beschuldigung, ein «kommunistischer Agent» zu sein, verhaftet und nach zwei Monaten entlassen worden. Palmer übergab eine Entschliessung der National Student Association, welche den Willen zu «äusserster Unterstützung der NSA gegenüber den Studenten in Saigon und die Hoffnung auf Frieden in Vietnam ausspricht». Huinh Tan Mam sagte darauf: «Der Krieg dauert nun schon über 20 Jahre. Die Gegenwart amerikanischer Truppen in Vietnam hat das vietnamesische Leben ebenso beeinflusst wie das amerikanische. Die amerikanische Armee sollte sofort das Land verlassen und es den Vietnamesen überlassen, zu einer Übereinkunft zu kommen.» Welche Bemerkung den grössten Beifall des ganzen Tages erzielte.

Ron Young, der Mitorganisator der Besuchergruppe, übergab 75 Einberufungskarten zum Militärdienst von «amerikanischen Jugendlichen, die nicht nach Vietnam kommen wollen, um Vietnamesen zu

töten». Eine der Karten war die von Sam Brown vom Vietnam Moratorium Committee. Bernard Lafayette, Gruppenteilnehmer und der Southern Christian Leadership Conference angehörend, beschenkte die Saigonner Studenten mit Knöpfen, auf denen Worte aus der USA-Verfassung aufgedruckt waren. Dabei sagte er, dass der Krieg in Vietnam «ebenso die Würde der Vietnamesen verletze, wie er die Würde der Amerikaner und der Verfassung der USA verletzt».

Es wurden weitere Demonstrationen abgemacht. (Diese internationale Antikriegsdelegation war nämlich durch das IFOR organisiert und nach Saigon geschickt worden, um die demonstrierenden Saigonner Studenten vor den brutalen Angriffen der Polizei durch ihr Mitzmarschieren zu schützen. WK) Zurzeit läuft eine Aktion gegen die militärische Ausbildung von jungen Männern, welche sich ihr nur deshalb unterziehen, damit sie weiterstudieren können.

Viele andere bekannte Vietnamesen waren an der Zusammenkunft anwesend. So Nguyen Hoan Trouc, der Hauptorganisator der studentischen Strassenzusammenstösse mit der Polizei; Cao Thi Que Huong, Professor der Philosophie an der Gia High School für Mädchen, und ein Student der Saigonner philosophischen Fakultät, der im April 1970 aus dem Gefängnis entlassen wurde und welcher offensichtliche Spuren verküppelnder Tortur an sich trug. Jene hatte ihren Gatten im Gefängnis (Chi Hoa) besucht, woselbst auch er geschlagen und gefoltert wurde, so dass davon ein Bein erlahmte.

Zur Besuchergruppe gehörten, ausser dem niederländischen Organisator des IFOR, vier australische Studenten wie auch drei Neuseeländer, darunter der Präsident einer katholischen Gruppe und Journalist einer katholischen Wochenzeitung.

«*The Sunday Star*», *Washington D.C.*, vom 12. Juli 1970 schrieb unter anderem folgendes von dieser Zusammenkunft und ihrer weiteren demonstrativen Wirkung:

Ein vietnamesischer Beamter mit guten amerikanischen Beziehungen, Chau, war unter der Anschuldigung, kommunistische Verbindungen zu pflegen, vor vier Monaten gefangengesetzt worden und liegt immer noch im Gefängnis, obwohl sein Fall an den höchsten Gerichtshof weitergezogen wurde. Die zur Zeit anwesenden amerikanischen Besucher waren besonders von der Verneinung von Beziehungen zu den Kommunisten beeindruckt, gerade auch von solchen, welche sehr kritisch gegen die Regierung eingestellt sind.

Sam Brown, der Moratoriumführer der amerikanischen Antikriegsdemonstrationen, bezeugte, dass sie bei Begegnungen mit Kommunisten «einen auffallenden Eifer zeigten, sich als Nichtkommunisten vorzustellen . . . was die Ursache von Folterungen und Gefangenschaft ist, allein mit dem Zweck, diese Leute dazu zu bringen, zu bekennen, das sie Kommunisten seien – aber sie weigern sich, solches einzugestehen, obgleich ein Geständnis für sie keine schlechtere Behandlung

bedeuten würde – so habe ich den Eindruck, dass sie tatsächlich keine Kommunisten sind».

Der hervorragendste Studentenagitator Huinh Tan Mam, Präsident der Saigon Student's Union, sagte, dass «die meisten Studenten wegen ihrer Verbindungen mit den Kommunisten angeklagt seien. Jeder, der nach Frieden verlangt, wird für einen Kommunisten gehalten.»

Ein anderer Student, der kürzlich aus dem Gefängnis entlassen wurde und nun Zuflucht in der Pagode der führenden buddhistischen Gegnergruppe gegen die Regierung gefunden hat, sagte, dass die Regierung glaube, die beste Lösung zur Behandlung ihrer Gegner sei darin zu finden, dass sie «die Lebensgrundlage derer zerstört, welche gegen die Diktatur und Unterdrückung aufstehen». Die Regierung versucht nicht einmal ihre Auffassung zu begründen, dass ihre Opponenten unter kommunistischer Beeinflussung stehen, besonders dann, wenn sie nach sofortigem Frieden verlangen.

In langen Aussprachen mit leitenden Studentenführern, die letzte Nacht in ihrem Hauptquartier, wurde die Frage aufgeworfen, von wie vielen Blocks von Unterstützern und Kommunisten auf der politischen Szene sie Kenntnis hätten, verglichen mit den Behauptungen des Präsidenten Ky. Es gäbe einen mittleren Block, der aus verschiedenen Elementen zusammengesetzt sei, sagte Miss Nguyen Thi Yen, die Kassiererin der Studentenvereinigung. «Dieser Block wird von den politischen Stellen nicht beargwöhnt, mag die politische Führung kommunistisch oder kapitalistisch sein, ausser es geschähe im Staatsinteresse . . .» Mam schnitt ihr das Wort ab. Er wünschte nicht, dass die Diskussion auf dieser Linie weitergehe. «Wir verstehen nicht viel vom Kommunismus», erklärte er dem Reporter. Er war wegen Anklage auf kommunistische Propaganda im Frühjahr verhaftet worden. Einer seiner Vertreter, Nguen Hoang Truc, fügte bei: «Wir haben nie viele Erfahrungen mit dem Kommunismus gehabt, so dass wir keine Meinung über ihn haben, aber unsere Herrschenden bringen weder Frieden noch Wohlfahrt zustande. Sie bringen Diktatur, Korruption und einen Zusammenbruch unserer Gesellschaft hervor, und darum steht das Volk gegen sie auf und bekämpft sie.»

Dieser Kampf geht weiter, manchmal – wie gerade gestern – bandenmäßig in den Strassen, manchmal etwas stiller.

(Übersetzt von Willi Kobe)

Überwindung des Rassismus

Mr. und Mrs. Guy Clutton-Brock sind seit 1965, nach gut 15jähriger vielseitiger Erfahrung in Entwicklungshilfe, Mitglieder der *Cold Comfort Farm Society*. Es ist dies eine gemischtrassige Gemeinschaft mit drei Hauptzielen: